



PLANTAHOF-STRICKHOF BIO-TAG VOM 21.11.2014 – THEMA FUTTERBAU

Der Standort bestimmt – die Bewirtschaftung prägt!

Gegen 60 Besucher nahmen am Plantahof-Strickhof Bio-Tag in Lindau teil. Das grosse Interesse zeigte, dass der Futterbau ein zentrales Thema für sie ist.

Sara Dettwiler, Studentin Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL

Grünflächen machen über 70 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Schweiz aus. Entsprechend gross ist die Bedeutung einer standortangepassten und optimalen Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden auf die Menge und die Qualität der Milch- und Fleisch-Produktion. Das Thema am diesjährigen Plantahof-Strickhof Bio-Tag vom 21. November lautete deshalb: «Welches Futter braucht die Kuh?» Sowohl die Berater als auch die Wissenschaftler und Praktiker konnten dabei am Strickhof in Lindau aus einem reichen Fundus an Erfahrungen schöpfen.

Mischungen: produktiv und ressourcenschonend

Wussten Sie, dass Klee in der Wiese die Ressourcen schont und erst noch höhere Erträge als Gras in Reinkultur liefert? Eine Mischung mit 25 Prozent Kleeanteil führt dem Boden 100 kg N pro Hektare zu, fast die Hälfte des Bedarfs für 100 dt Ertrag pro Hektare, wie der Futterbauspezialist vom Strickhof, Werner Hengartner, dem interessierten Publikum anschaulich erläuterte. Ausserdem haben Versuche von Agroscope gezeigt, dass Gras-Klee-Mischungen europaweit trotz

tieferer N-Düngung bessere und ausgeglichene Erträge liefern als Reinkulturen. Andere Vorteile der Mischungen: weniger Beikräuter und Krankheiten, höhere Trockenheitstoleranz und Futteraufnahme.

Zeitpunkt der ersten Nutzung wichtig

Frühe Frühlingsweiden senken den Unkrautdruck: Junges Unkraut und grosse Blätter würden gefressen und durch die Tritte würde die Bestockung gefördert, so die Erklärung von Futterbauspezialist Cornel Stutz, Agroscope. Vielleicht überrascht es Sie auch zu hören, dass horstbildende Gräser regelmässig versamen müssen, um langfristig im Bestand zu bleiben. Diese gezielte Gräserversamung eignet sich, eventuell streifenweise, zur langfristigen Erhaltung guter Pflanzenbestände mit einem hohen Anteil an horstbildenden Gräsern. Schlechte Pflanzenbestände können laut Cornel Stutz damit aber nicht saniert werden.

Milchmenge oder Gehalte

Mit einer anschaulichen Zeichnung führte der Fütterungsspezialist Michael Walkenhorst vom FiBL die Anwenden in die chemischen und biologischen Vorgänge der Kuhmägen, d.h. des Pansens, ein. Erstes Ergebnis: Je mehr Milchzucker die Kuh produziert, desto mehr Milch gibt sie. Zweites Ergebnis: Die Kuh hat Mühe mit dem Abbau von Stärke zu Laktose, das heisst mit der Produktion von Laktose, da ihre Pansenfauna nicht darauf spezialisiert ist. Fazit: Der Kuh fällt es eigent-

lich leichter, hohe Fett- und Eiweissgehalte zu produzieren als viel Laktose. Da die Züchtung aber in Richtung hohe Milchmenge geht, folgen gesundheitliche Probleme wie z.B. Ketosen.

Von der Theorie zur Praxis

Zwei Bio-Landwirte ermöglichten einen Einblick in ihre Erfolgsmethoden. Beide produzieren jeweils knapp 8000 kg Milch mit Holsteinkühen. Roland Heuberger bewirtschaftet in Hosenruck (TG) einen reinen Futterbaubetrieb. Seine besondere Aufmerksamkeit gelte der Arbeitseffizienz und dem Vermeiden von Trittschäden bei Tränke und Weideeingang, meint er. Zudem macht er mit Mähweide gute Erfahrungen, die Kühe würden besser fressen als früher mit der grossflächigen Kurzrasenweide. Sauter betreibt sowohl Futter- als auch Ackerbau. Er lege besonderen Wert auf die richtige Standardmischung und eine angemessene Düngung, ist seine Aussage. Aktuell mache er gute Erfahrungen mit der Beimischung von Schwefel in die Gülle vor deren Ausbringen. Mit diesen Mitteln seien sie jeweils erfolgreich in der Förderung guter Bestände.

In den zwei Workshops zum Thema «Futterbau auf meinem Biobetrieb» konnten die Teilnehmenden selber produktiv werden. Im ersten wurde ausgetauscht, welche Erfolge bei der Unkrautbekämpfung man auf dem eigenen Betrieb vorweisen konnte. Der zweite Workshop aktivierte die Sinne der Teilnehmenden, indem sie die Bestimmung der Qualität von Heu und Maissilage mit Hilfe ihrer Augen, Nase und Hände trainieren konnten.

Datum: 28.11.2014

Zürcher Bauer

Hauptausgabe

Zürcher Bauer
8600 Dübendorf
044/ 217 77 33
www.zbv.ch

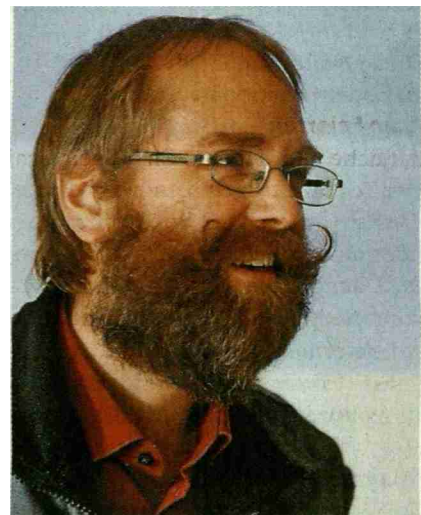
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 4'843
Erscheinungsweise: 49x jährlich



Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 4
Fläche: 45'867 mm²



Cornel Stutz, Agroscope Reckenholz; Werner Hengartner, Strickhof; Viktor Schlup, Co-Präsident Verein Bio ZH-SH; Lukas Rediger, Strickhof Fachbereich Milchproduktion; Tatjana Hans, Strickhof Fachstelle Biolandbau; Martin Roth, Bioberater Kanton Graubünden (v.l.n.r.).



Michael Walkenhorst, FiBL.